HyLeC.m4a Interviewer: Gut, dann beginnen wir schon mal mit meiner Einleitungsfrage. Was ist ihre Aufgabe im Makerspace? #00:00:09-1# Befragte(r): Super Frage! Meine Aufgabe in der Bibliothek ist es, die ein Makerspace machbar zu machen, also quasi es so umzusetzen, dass ein Angebot erstellt wird, dass es nicht nur um die Anschaffung von Geräten geht, sondern auch die Begleitung durch Personal unter den unterschiedlichen Aspekten Technik, Didaktik, aber auch Barrierefreiheit, was bei uns sehr groß geschrieben wird. Und im Moment ist es ja noch ein Projekt, was finanziert wird, und meine Aufgabe ist es, dann im Rahmen mit den anderen Projektpartnern zu evaluieren und zu prüfen. Ist es ein sinnvolles Angebot, was wir unbedingt weiterhin anbieten wollen? Die Antwort kann ich schon mal vorwegnehmen. Ja, wir wollen es anbieten, und deshalb jedes halt in die Richtung. Oder ist meine Rolle die der der ermöglichenden? Also zu, woher kommt das Geld, woher kommt das Personal? Wie können wir das organisieren? Wie können wir das integrieren in Bibliotheksangebote und in die Hochschule? Deshalb bin ich mehr so ermöglichende und Netzwerkerin. Das ist so meine Rolle. Ich stehe also weniger direkt an den Geräten und erkläre was, , das mache ich nur ab und zu, wenn ich es selber kann. #00:01:41-9# Interviewer: Ja, aber das setzt sich sehr interessant an, also dann haben sie auf jeden Fall dann weniger Probleme, meine Fragen zu beantworten. Genau wie sind sie denn überhaupt auf die Idee gekommen, dieses Projekt zu starten? #00:01:59-3# Befragte(r): Wir haben als Bibliothek schon vor der Pandemie, ich glaube, 2018 die ersten Ideen gehabt, dass wir uns als Lernort, und dafür bin ich auch zuständig, als Lernort, Bibliothek, aber auch Lernraum, Hochschule im Netzwerk mit anderen Partnern, dass wir gesagt haben, wir möchten eigentlich einen kreativeren Lernraum schaffen, wo es nicht nur darum geht, mit mit Medien, also Printmedien, Journals oder Informationen, zu arbeiten, sondern auch technikorientierte zu lernen und einen Raum zu schaffen, wo man bewusst auch Sachen ausprobieren können, also ein Kreativraum. Das war so die erste Idee, und dann hatten wir gesagt, es gibt gerade finanzielle Fördermöglichkeiten. Das war 2019 in Nrw, und dann haben wir gesagt, wir probieren mal, einen Förderantrag zu stellen für die Errichtung eines kleinen, damals von uns sogenannten liber lab, also in der Bibliothek, ein kleiner Raum, ausgestattet mit also klassischerweise 3-D-Druck, auch ausprobieren, damit wir an der [ORG] anbieten können, wo man erstmal Zugang schafft. Das war unsere Idee. Wir hatten damals auch schon Kontakt aufgenommen zur Ingenieur Didaktik an der TU, und das ist für u[ORG] ein riesengroßer Standortvorteil, muss ich schon mal sagen, weil die Ingenieur Didaktik Expertise hat in make education, und insofern lag das nah, mit den Kontakt aufzunehmen. Wir haben bei denen dann erst mal kennengelernt, was die haben. Die haben also ein, ein Space für Ingenieure und Ingenieurinnen, wo auch noch ganz andere Geräte drin sind, also wirklich speziellere Sachen, eben für angehende Ingenieurinnen, und die fanden unsere Idee so toll, dass sie gesagt haben, hey, wir beraten e[PER] gerne, und dann war es so. Dann kam Pandemie. Wir ha[PER] erste Ausstattung von unserem Liberale gekauft, s[PER]Keller, wir mussten lesen, war also nichts, also wir konnten dann ins tun. Dann waren wir lange Zeit als Lernort geschlossen, man konnte nur Bücher aus den zurückgeben. Also das hat uns wirklich getroffen und wieder um um zwei Jahre zurückgeworfen. Dann kam aber Gott sei dank 21, eine riesengroße Förderinitiative von der Stiftung Innovation in[ORG], und dadurch, das ist schon die guten Kooperationen mit der Ingenieur Didaktik gab, hat die Ingenieur Didaktik zusammen mit der Informatik und der Rehabilitationswissenschaften und der Bibliothek haben wir einen gemeinsamen Antrag gestellt auf die Einrichtung unseres Hybrid Learning centers, so haben wi[PER]s ist noch mehr als Makerspace, und es steckt auch noch ein bisschen andere Philosophie dahinter. Aber es geht total in die Richtung. Man kann auch space plus Plus sagen. Was haben wir dann gemeinsam diesen Antrag gestellt, und der Antrag wurde bewilligt, und dann hatten wir quasi auf einen Schlag Millionen zum Auslegen. Genau ja, und dann sag ich ja, ja. Also, da haben wir uns so gefreut, dass dieser Antrag durchging, weil das war für alle Beteiligten ein richtiges Herzensprojekt, und wir haben dann gesehen, dass es super toll, und jetzt können wir richtig auch [PER]al umsetzen, wo, wo wir immer gesagt haben, wir haben zu wenig Geld, weil die die Stiftung uns halt das ermöglicht hat, dass wir Sachen auch einfach mal ausprobieren und auch auf unterschiedlichen Themenbereichen uns mal austoben. Also, das war wirklich ganz toll, und das. Der Vorteil ist eben, dass wir nicht nur die Ingenieur Didaktik, sondern auch die Fakultät Informatik dabei hatten. Lehrstuhl für Computergrafik kann ich aber gleich auch noch [ORG]war so die Rolle sind dann die Fakultät Rehabilitationswissenschaften, die für uns sehr wichtig waren, weil ist, weil sie den Blick für Barrierefreiheit hat und die unterschiedliche Gestaltung der Angebote führt, eine diverse Studierendenschaft, auch total interessant. Also, wir haben gegenseitig schon so viel gelernt, dass es immer ein großer positiver Effekt daraus sehen ich, ich mag unser Posi. #00:06:46-9# Interviewer: Dann haben wir die. #00:06:50-4# Befragte(r): Gesagt, bei diesem Projekt war das erste Jahr im Prinzip: Personen einstellen, den Raum Herrichten. Das war eine erste, die erste wichtige Voraussetzung. Man braucht einen Raum, man braucht einen physischen Raum, und an der Hochschule ist das natürlich nicht so einfach, weil jeder Quadratmeter ist wertvoll. Wir hatten das Glück, das hat aber einige Bibliotheken. Das Glück oder die Situation, dass wir Flächen umwidmen konnten, war, haben wir im Erdgeschoss ein. Das war bei bei Baubeginn der große Zeitschriften, Lesesaal, fast 300 Quadratmeter groß, früher zu Beginn der Bibliothek. Wir sind relativ jung, weil der ganze Raum voller gedruckte Zeitschriften, Hefte. Wir haben, wie andere Bibliotheken auch, in den letzten 20 Jahren fast über 80 Prozent der gedruckten Zeitschriften, Hefte ersetzt durch Journals. Wir haben mittlerweile über 60000 bis 70000 Journals. Die brauchen keinen Raum. Insofern haben wir dann schon recht früh angefangen, nämlich schon vor zehn Jahren, die Zeitschriften immer mehr abzubauen, die Regale, bis wir hinterher nur noch ein paar Zeitschriften an der Wand stehen hatten, und wir konnten diesen ganzen freien Raum als Lesesaal nutzen. Der war sehr beliebt, weil er direkt im Erdgeschoss war, Sichtweite zum Service Zentrum, zum Fachdienst, und wir haben ihn aber von vornherein so konzipiert, dass wir ihn als Veranstaltungsraum auch benutzt haben. Also da waren wir dann durchaus auch mal Lesungen oder KinderUniversität oder irgendwelche Öffnungen von Ausst[ORG]r zu selten. Wir haben eigentlich zu selten mal was gemacht. Also in erster Linie war Lesesaal, und dieser Raum schrie aber danach dann nach. Bei diesem Projekt, bei der Projektidee habe ich sofort gesagt, das ist der ideale Raum, um dort ein Space habe Learning Center einzurichten, weil er halt direkt am Eingang ist, in unserer Nähe zum Service Zentrum und weil ja auch aus Barrierefreiheit Sicht keine, keine Barrieren, nicht so viel hatte wie wie andere Räume, die wir vielleicht noch im Gebäude hatten, wo man aber erst Aufzug fahren muss oder so Stufen war. Insofern war der Raum schnell gefunden. Dann haben wir gesagt, das Konzept für das Learning Center wurde erarbeitet in verschiedenen Workshops, Personal wurde ausgeschrieben, eingestellt. Dann haben wir nach und nach angefangen, die ersten Angebote aufzubauen. Geräte wurden gekauft, Mobiliar musste gekauft werden, der Raum musste ausgestattet werden[PER]omversorgung, Beleuchtung, Verdunklung, Türöffnung, barriere, Freiheitsaspekte. Also nochmal eine Navigation durch den Raum für für Sehgeschädigte: , noch mal, spezielle Lampen, damit man auch für Sehgeschädigte oder für Leute, die halt in unterschiedlichen Beleuchtungssituationen nicht so gut gucken können, haben wir noch mal extra Lampen und nochmal extra Miliarde kauft, bisschen zur Vergrößerungslupe und und und , dann haben wir den Raum nach und nach ausgestattet, die Geräte waren da, und dann haben wir quasi fast ein Jahr später öffnen können. Also, es hat ein Jahr gedauert. Das alles ich war, lag aber auch daran, dass der, dass der Arbeitsmarkt leergefegt war, und wir konnten bis heute zum Beispiel eine wichtige Position nicht besetzen, und zwar ist das eine eine Expertise in Medieninformatik, also vr. Umgebung programmieren, also richtig Expertise. Das fehlt uns, fehlt uns immer noch im Projekt. Da ist eben ein Bereich, den wir noch nicht so gut ausbauen konnten, aber es war einfach nicht möglich. Wir haben die Stelle zweimal ausgeschrieben, wir haben unterschiedliche Leute gefragt, der Markt war leer, liegt wahrscheinlich aber auch daran an der Situation an den Hochschulen, dass man sich gerade solche Expertisen, wenn die befristet sind und nicht so gut dotiert, dass man sich halt bewirbt, waren halt pech. , dann haben wir im Herbst 22 eröffnet, mit den ersten Workshops angefangen und freien Öffnungszeiten. Das ganze musste sich an der Uni erstmal natürlich rumsprechen, und seitdem bauen wir das Angebot nach und nach aus, und an diesem Standort. Aber da stehen wir quasi heute. Wir haben eine ganze Palette im Moment an Workshops zu unterschiedlichen Themen und auch Gerätschaften. Kann ich auch gleich noch was erzählen, wenn das sehr gerne. Wir haben das Projekt so aufgebaut, also rein von der Organisation her, dass wir ein großes Projektteam haben, also Ingenieur, Didaktik, Informatik, Reha, Wissenschaften, Universität, Bibliothek, und es sind um die 20 Köpfe plus Minus, weil wir auch noch ein paar studentische Hilfskräfte haben, und aus diesem großen Team bilden sich immer kleinere Teams, die dann spezielle Workshops vorbereiten, und diese Teamzusammensetzung sollte möglichst immer aus Technik, Didaktik und Barrierefreiheit bestehen, sodass sie sofort am Anfang Lernziele definieren, aber auch die Barrierefreiheit im Blick haben. Also kann das Angebot auch jemand Nutzen, der eingeschränkt ist. Und bei der Hybrid Learning Center heißen, haben wir auch gesagt, wir haben das Ziel, dass wir alle Workshops hybrid anbieten, und zwar schon Hybrid, also in der extremsten Form ist das ein 3-D-Druck Workshop, de[PER]auch von zu Hause aus mitmachen kann. Ich gehe mal kurz Exkurs. #00:12:59-5# Interv[PER]: Ich hörte gerade fragen, wie kann ich das denn? #00:13:04-0# Befragte(r): Vor Ort. Wir haben vier, fünf große, drei d Drucker, drei kleinere. Wir bauen je nach Anzahl der hybrid teilnehmenden kleine Kameras auf. Jeder hat einen persönlichen, drei d Drucker, auch die, die vor Ort sind. Es gibt erst mal eine grundlegende Einführung, dann über Zoom und vor Ort Hybrid. Das ist ja noch noch okay. Also es wird erklär[PER]ass es 3-D-Druck Grundlagen vermitteln, und dann geht's in die Praxisphase, und in der Praxisphase geht es dann darum, seine eigenen Vorlagen zu designen. Auch das geht ja noch mit dem Programm, und das kann man auch gut von zu Hause. Und wenn es dann in die Umsetzung geht, kann man von zu Hause a[ORG]e Kollegen, die vor Ort sind, steuern und sagen, so, jetzt[PER] mir bitte ein Grünfarben Filament in den Drucker ein. Dann wird auch gezeigt, wie die das Machen. Dann ist die Kamera immer auf den Drucker Kopf gerichtet, sodass man dann auch sieht, es druckt, es passiert was[PER]und da muss man eben von Zuhause aus fernsteuern. Bitte Druck abbrechen! Das sieht doch nicht so aus, wie ich mir dachte, oder man sieht halt, wie das sein eigenes Projekt gedruckt wird. Also, es geht. Im Nachteil ist dabei, dass man bei allen hybriden Workshops mindestens zwei Leute braucht für die Durchführung, weil also das von von der Personalressourcen Kapazität sind die halt aufwendiger, als wenn man [ORG]te hat, der zehn. #00:14:37-9# Interviewer: Okay, aber wird es denn auch angenommen? Also haben sie das Gefühl, es wird oft genutzt, die[PER]ybrid Veranstaltungen. Wir haben. #00:14:46-9# Befragte(r): , einen deutlichen Schwerpunkt[PER]rt. Ich glaube, das liegt auch daran, dass die meisten Studierenden jetzt einfach hier vor Ort sein wollen und nicht mehr von zu Hause. Das ist schon so ein bisschen Ausblick und zeitliche Ausbildung. Wir möchten auf jede[ORG]l das Angebot also ermöglichen. Wir möchten, dass man Hybrid teilnehmen kann. Das heißt, wir werden immer immer, also in der nächsten Zeit, weiter[PER] Konzepte schreiben, dass man von zu Hause aus teilnehmen kann, unabhängig davon, ob jetzt eine Pandemie ist, weil wir Rücksicht n[PER] möchten auf unterschiedliche Bedarfe der Studierenden, sei es als Eltern, wenn ich zu Hause gerade nicht wegkann, oder mein Kind ist krank oder ich habe eine eine Einschränkung kö[PER]ich oder kann jetzt nicht zur Uni fahren, oder sei es aus welchem Grund auch immer, möchten wir zumindest diese Angebote bereitstellen. Wir sehen auch, dass man natürlich, gerade wenn es um um Geräte bedienen geht, es immer besser ist, wenn man an dem Gerät geht. Ja! #00:15:59-4# Interviewer: Genau das sehen wir auch. #00:16:01-6# Befragte(r): Gut, also, wir haben, das war kleiner Exkurs, drei, die wir haben, aber nicht nur drei d Drucker. Wir haben gleich zu. Also im Konzept und auch im Antrag steht, dass das Ziel vom Hat Learning Center ist, Studierenden gezielt gerade bei den digitalen Schlüsselqualifikationen Schlüsselkompetenzen zu fördern oder Angebote zu machen, damit Studierende gerade ihre digitalen Schlüsselkompetenzen selber ausbauen können. Es gibt unter dem Schlagwort ich glaube Future Skills. #00:16:41-4# Interviewer: Die fahren halt schauen. #00:16:44-0# Befragte(r): Ja, gibt es aber auch Twentyfirst Century Skills heißen die auch. Also es geht immer in die gleiche Richtung, eben Kompetenzen zu erwerben, mit mit Technik umzugehen, kleinere Programmier Sachen zu lernen bis hin zu Digital literacy oder Data Literacy oder digitale Ethik. Also was darf ich, was sollte ich üb[ORG], wenn ich mit mi[PER]a umgehe, oder beim beim Podcast, Video oder oder also das sind so Schwerpunkt, digitale Schlüsselkompetenz? , und erstes Ziel für die Uni ist eben oder für uns zwar, Studierenden die Möglichkeit zu geben, sich mit diesen Technik Sachen auseinanderzusetzen und ein sehr niedrigschwelligen Zugang zu ermöglichen. Das heißt, keiner muss sich anmelden, keiner muss belegen, dass er sie das unbedingt jetzt fürs Studium braucht. Wir haben freier Öffnungszeiten, wo wirklich die Tür offen steht. Jeder kommt rein, guckt sich erst mal um. Was ist das überhaupt? Wir haben Schnupperkurse und eben dann bishin zu konkreten Workshops, wo man sich anmelden kann, und es geht also, einmal [PER] gibt es an Technik, was kann ich einfach ausprobieren. Dann haben wir das weitere Ziel, den Studierenden durch das Erfahren von Technik oder von diesen Zugängen, dass sie auch auf eigene Ideen kommen, wie man das vielleicht für für eigene Projekte machen kann, oder dann natürlich auch voneinander lernen, ist ganz, ganz wichtig, auch immer, und da sind eben die grundlegenden Ziele. Die Lehrenden als Zielgruppe haben wir auch, aber prioritär sind die Studierenden. Wir haben aber jetzt auch schon Lehrende, die mit ihren ihren Seminaren zu uns kommen und sagen hier, das ist ein super Angebot. Wir machen mal ein Schwerpunkt: , Podcast erstellen. Da hatten wir schon auch Seminare, auch von Reha Wissenschaften. Heute waren Seminar vor Ort aus der I[PER]ik, weil die alle den sogenannten Personen benutzt haben u[PER]ucken, wie kann man aus einer, aus einer lebendigen Vorlage einen Avatar erstellen? Das ist also dann. #00:19:07-8# Interviewer: Ja, das ist interessant, ich bin noch nicht fertig. #00:19:12-7# Befragte(r): Das als als kurzer Einschub. Die die, ich nenne es mal, das Ausbreiten in die Universität von dem Hubert Learningcenter geschieht in erster Linie durch die direkten Projektpartner als Ingenieur, Didak[ORG]uhl, Computergr[PER]aften oder Bibliothek. Das heißt, wir gucken oder haben natürlich unsere kleinen Netzwerke und sagen, so hast du schon gehört, wir haben das Learning Center, und gerade die Fakultät Informatik hat natürlich auch unter ihren Lehrstühlen verbreitet, was man alles machen kann. Und jetzt kommen aus der Richtung natürlich die ersten Seminare oder die ersten Studierenden und sagen, ich habe gehört, hier gibt es das, und unser Ziel ist aber, dass wir möglichst alle Fakultäten, alle Lehrstühle, alle Studierenden das einmal bekannt gemacht haben, damit sie einschätzen können, was, was habe ich davon, was kann ich auch in der Lehre damit machen? #00:20:10-8# Interviewer: Also würden sie jetzt nicht sagen, dass die Nutzung nur auf bestimmte Studiengänge beschränkt ist, also es sollte schon so offen wie möglich für alle sein. #00:20:21-5# Befragte(r): Das ist großes Ziel. Wir möchten keine einzelnen Fächer ansprechen, eher im Gegenteil. Also die klassischen Mint Fächer, wo man eher so eine Affinität zu Makerspace oder Technik vermuten würde, die kommen vielleicht. Nee, es geht auch gerade darum, dass anderen Fächern oder Geistes Sozialwissenschaften auch näher zu bringen. Wir haben ja auch eine sehr starke[PER]hrerausbildung, wo man auch sagen kann, ja, angehende Lehrer müssten eigentlich auch eine grundlegende Technik und digitale Schüssel Kompetenz haben. Dann ist das auf eine Zielgruppe. Und was die Anwendung angeht, , man kann auch für die Historiker ein super Angebot machen, indem man sagt, man hat eine vr. Welt oder geht durch Museen oder Besuch historische Stätten vor Ort und guckt sich das an. Also, es gibt für jedes Fach immer gute Anwendung oder Beispiele, was auch immer mehr gemacht wird. Womit einige Lehrende anfangen, ist auch, Studien oder Prüfungsarbeiten nicht nur Text basiert zu machen, sondern auch zu sagen, ihr könnt auch einen Podcast erstellen über ein Thema, oder ihr könnt auch ein Video abgeben über ein Thema, sodass man dann gleichzeitig schon lernt zu präsentieren, ein Thema aufzubereiten und das eben in einer anderen Form außer einer schriftlichen Hausarbeit abzugeben, und das ist Thema also fachübergreifend, und da kommt es eben dann drauf an, wie das in das Lehrkonzept passt, und das hängt von den einzelnen Didaktikerinnen ab. #00:22:08-0# Interviewer: Also okay, sehr gut! Also bis jetzt höre ich ja nur sehr viel positive Reaktionen. Gab es dann auch schwierige Momente oder auch schwierige Personen, die sie überzeugen mussten, weil das Projekt ist ja ein sich ja nicht so be[PER]nt. Also, Makerspace an sich ist ja nicht ein bekanntes Konzept. Mussten sie da viel, sag ich jetzt mal, Lobbyarbeit leisten? #00:22:38-7# Befragte(r): Das müssen wir eigentlich permanent. Es liegt jetzt aber nicht so. Ich soll jetzt nicht negativ sein, sondern das ist das schwierige an so einer RiesenUniversitätversität, auf einige Angebote aufmerksam zu machen. Das haben wir als Bibliothek sowieso oder als als zentrale dienstleiste[ORG] schwierig, überhaupt die Lehrenden in der Breite zu erwischen oder die Studierenden in der Breite zu erwischen, haben zwar alle eine Uni Mail[PER]es gibt auch unsere Webseiten, aber das ist das schwierige, überhaupt das Angebot bekannt zu machen, und das haben wir auch gemerkt, gerade beim Staat. So, jetzt gehts los, haben wir auch verschiedenen Kanälen bekannt gegeben. Das meiste ist aber wirklich Laufpublikum, was wir erst erwischen durch: Ach, was ist das denn, und aus diesem Laufpublikum werden dann einige Workshop Besuchende, und aus denen gibt's dann nochmal eine Teilgruppe. Das sind schon Stammkunden, die sehen wir häufiger Projekte, und das gute ist dann, die bringen dann auch Kommilitonen mit. Was wir auch machen, ist eben nicht nur über e Mail oder Uni, Zeitung oder Webseiten, das haben wir selber schon hergestellt. Pressearbeit war super. , wir haben zum Sommerfest und zu Weihnachten so Themen sechs gemacht, wo wir sagen, kommt alle rein, heute ist nochmal extra spaßig, oder wir haben zu Weihna[PER] Ausstecher im drei d Drucker gemacht, also wo man auch ein paar Geschenke selber gemacht hat. Da kam dann auch nochmal auch nochmal ein anderes Klientel, weil die halt durch andere Sachen dann getriggert sind oder sehr interessant. Da gehe ich mal rein, und was wir jetzt auch angefangen haben, sind spezielle Thementage zu Robotik und Mikrocontroller, wo wir bewusst gesagt haben, das ist jetzt wir. Wir sagen gar nicht, dass die programmieren lernen, sondern wir sagen, du erstellst dann eigenes Kunstwerk mit dem Robo, und dazu musst du nur ein paar Algorithmen reingeben, und dann kommt ein super Kunstwerk. Also wir, wir machen das in spielerischer Art, und Schwups haben die ersten ihren eigenen Algorithmus gemacht. Aber das ist halt, das erwischt nur eine kleine Menge, und da müssen wir halt weiter dran arbeiten. Das ist wirklich dann auch Öffentlichkeitsarbeit und und und und wie gesagt, ganz wichtig natürlich dann, dass es nicht nur bei den Studierenden ankommt, sondern auch hinterher bei den Lehrenden, und da haben wir auch noch an der Uni eine Arbeitsgruppe, die heißt digitale Lehre und lernen. Da sind zentrale Einrichtungen drin, , aber auch Vertretung, Prorektorat, Studium und Lehre und Hochschuldidaktik, Rechnenzentrum, Bibliothek, ein paar lehrende, und da geht es eben auch im Schwerpunkt um darum, wie gestalten wir digitale Lehre. Die Arbeitsgruppe hatten wir schon vor der Pandemie, während der Pandemie hatte die ganz andere Zeiten natürlich, und jetzt geht es halt auch darum, welche, welche Konzepte können wir noch verfolgen an der Uni, und wie kriegen wir das so in die Uni weit gestreut? Auch das ist eine ganz wichtige Multiplikatorfunktion, diese Arbeitsgruppe, und deshalb bleibt die Aufgabe klingen: putzen, Netzwerken, mit Leuten sprechen, in Kontakt kommen, und dadurch wird das, glaube ich, dann immer größer, hoffen werden. #00:26:26-9# Interviewer: , wie wichtig finden sie, dass ihre Organisation, also jetzt die Hochschule als ganzes, auch hinter diesem Projekt steht? #00:26:39-5# Befragte(r): Ist wichtig, wenn sie es nicht täte, gäbe es uns irgendwann nicht mehr, oder das ist ja nicht. Also einerseits, natürlich gehört Herzblut dazu von denen, die es tun, aber das ist ja kein Eigennutz. Wir tun es ja fü[PER]ersität und für die Studierenden, für die Lehrenden, und wir möchten ja, da[PER]n den Studierenden und Lehrenden angenommen wird und nicht nur angenommen wird als als[ORG]sondern im Idealfall als mitgestaltende. Insofern ist das unser großes Ziel, dass wir dieses Angebot so in die Hochschule rein kriegen, dass es ein Angebot wird von den Angehörigen, und das geht auch so ein bisschen in Richtung andere Funktionen und andere Rolle einer Bibliothek. Also, wir[ORG]nur mehr genutzt werden oder als Bücher Ort oder jones Ort, sondern die Studierenden und Lehrenden, und die Hochschulleitung nutzt uns idealerweise und gestaltet die Bibliothek, und als Bibliothekarinnen oder als Leitung der Bibliothek sind wir dann eher mitten drin und und sind so eher ja lernbegleitende oder oder versuchen, einiges zu zu ermöglichen oder sehen, was ist für die Universität gerade wichtig? Wo können wir unterstützen und nicht, wie kriegen wir die Neuerscheinung? Regal? Also bisschen hat sich ein bisschen verschoben, aber das ist ja nicht nur seit l[ORG] #00:28:09-4# Interviewer: Also im Grunde denken sie, dass es wichtig ist, als Bibliothek deutschen Trends zu folgen, dass sich auch die Rolle ein bisschen verändert von Bibliotheken. #00:28:21-3# Befragte(r): Ja, und das, wie ich finde, für Bibliotheken ein überlebenswichtiger Faktor. Deshalb würde ich da gar nicht mehr von Trend sprechen, sondern die Aufgabe, dass die Bibliothek ihren Träger folgt. Ich nehme, ich muss ein bisschen überlegen, wie ich formuliere. Also, eine Bibliothek ist kein Selbstzweck, weder für eine Gemeinde, eine Kommune noch für eine Universität. Wir sind ein Dienstleister, und wir müssen uns aber von diesem Dienstleister als Anbietender trennen und Richtung in die CommUniversitätty rein, also in die HochschulcommUniversitätt[ORG]in die Kommune, also in die. Da gibt es einen bestimmten. Mir vergesse ich gerade beim Bereich, also Teil, Teil der Hochschulcomm[ORG] eben dann gucken, was kann ich[ORG]fgabe? Wie steht die Hochschulleitung [ORG]r Bibliothek? Teile ich den gleich? Teile ich die gleiche Rolle und Funktion, oder was kann ich tun, dam[ORG]n besser unterstützen kann, und wer weiß, welche Kooperationspartner habe? Ich heißt, man muss auch viel mehr als noch als früher gucken, was sind sinnvolle Kooperationen, und es ist nicht nur mal ein Projekt, was man alleine macht als Bibliothek, sondern es geht eigentlich nur noch in Kooperation mit anderen.[PER]agement sind keine einzelnen Themen nur für Bibliotheken. #00:30:00-8# Interviewer: Jetzt würden sie das Thema Kooperation ansprechen. Also sie haben ja jetzt Kooperationen mit Institutionen mit verschiedenen Fachrichtungen. Ist es dann auch geplant, ein bisschen außerhalb der Universität zu gehen und Unternehmen ins Boot zu nehmen? #00:30:17-7# Befragte(r): , ja und nein! Also, wir sind im Moment ja im laufenden Projekt, auch eher, weil wir auch Drittmittel finanziert sind, streng auf das Projekt beschränkt. Da könnten wir, so das geht, nicht. Was[ORG]ich möchten, ist, nach dem Ende des Projekts gucken, wie wir uns noch weiter vernetzen innerhalb der Hochschule, weil es durchaus noch andere Einrichtungen gibt, wo man sagt, das ist sehr sinnvoll, eine Angebotserweiterung zu gehen, und und und was Firmen angeht, wäre ich im Moment ein bisschen zögerlich. Das liegt aber eher an meiner persönlichen Einstellung, dass wir ein kommerzfreier Ort sind. Da müsste man, das müsste man vielleicht auf Hochschulebene klären, was man braucht, und das ist dann auch eine Frage Learningcenters, wenn es Richtung Forschung geht, und da kann ich durchaus vorstellen, dass man da, dass man da mit einzelnen Fakultäten auch Kooperationen mit Unternehmen eingeht. Ja! #00:31:35-7# Interviewer: Ja, auf jeden Fall mal eine eine gute Idee. Ja, das stimmt das Projekt. Kam das denn nur gut an, oder hatten sie auch Widerstand? #00:31:56-1# Befragte(r): Das Projekt hat zumindest als eigentlich eine positive Strahlkraft bekommen an der, an der Hochschule. Es war auch oder ist auch immer noch ein großes Aushängeschild für die Hochschule, weil wir ein[ORG]hr großes Medienecho bekommen haben. , was natürlich auch für die Hochschule wiederum sehr interessant ist und für für die Hochschule Leitung, da das Projekt erstmal nur [ORG]er Partner beschränkt ist, weil wir ja den Antrag gestellt haben, war natürlich am Anfang , die Irritation bei anderen potenziellen Partnern etwas groß, also im Sinne von: Oh, die machen sehr interessantes, das können wir doch a[ORG]ch auch mitnehmen. Insofern war es eher die, nicht nicht Widerstand, sondern, ja, die Frage, wie können wir partizipieren oder wie können wir in das Projekt rein? Diese fragen können wir aber erst beantworten, wenn offiziell das Drittmittelprojekt beendet ist, weil wir jetzt nicht im laufenden Projekt andere Partner mit ins Boot holen können, und insofern ist das eine Herausforderung, jetzt immer zu sagen, ja ist super, super interessant, ihr seid als als nette Partner interessant, ihr seid als Kooperationspartner interessant, aber leider jetzt noch nicht. Lasst uns in einem Jahr nochmal drüber sprechen, und das, das war eher die, die so eine Irritationsphase, wo wir aber auch am Anfang ganz deutlich gesagt haben, das ist jetzt ein drittmittelfinanziertes Projekt. Wir sehen euch, und es ist ja auch so, dass wir mit den anderen auch andere Sachen zusammen haben oder auch in der Arbeitsgruppe zusammen sind, gerade mit Rechenzentrum oder Hochschule. Mit denen machen wir andere Projekte. , aber da haben auch schon gesagt, natürlich liegt es nahe, dass man da noch mal weiter nachdenkt und in weitere weiteres Brainstorming geht. Aber Widerstand direkt, hab ich, hab ich nicht mitbekommen. #00:34:05-0# Interviewer: Okay, es ist ja auch etwas positives. Ich überlege gerade. #00:34:09-6# Befragte(r): Nun, einige Studierende haben sich am Anfang gewohnt, wo denn ihr Lieblings Lernort ist, nämlich der, der Lernort direkt im Erdgeschoss. Der war bei einer auch Stammkunden, und insofern haben wir dann gesagt, nee, geht in die anderen Geschosse, das sind genug Plätze. Da war aber jetzt auch kein Widerstand, oder es hat sich schwer. #00:34:30-0# Interviewer: Genau ja, also, wir haben ja schon öfter jetzt darüber gesprochen, dass das Projekt jetzt gerade für ihre Hochschule ein bisschen auch zur Profilbildung beiträgt auf die Bibliothek. Was hat es denn sonst noch für Effekte, also positive oder negative Effekte auf ihre Bibliothek als ganzes gehabt? #00:34:58-1# Befragte(r): Einmal haben wir es durchaus geschafft, in eine strategische Weiterentwicklung für die Bibliothek weiterzuverfolgen. Wir haben uns auch vor Jahren schon vorgenommen, dass wir den Lernort Bibliothek stärken und eben nicht nur durch Einzelarbeitsplätze und Gruppenarbeitsplätze, sondern dass wir versuchen, ein Netzwerk an der Hochschule aufzubauen, um den den gemeinsamen Lernraum Hochschule weiterzuentwickeln. Und da ist das ist uns durc[PER]es Projekt super gelungen, und da sind wir auch wirklich sehr froh und stolz drauf, und das hat uns noch mehr Kooperationspartner gebracht. Wir sind stärker vernetzt in der Hochschule, wir haben selber viel gelernt bei dem ganzen Prozess: , und wir haben durchaus ein ganz anderes Standing in der Hochschule, weil wir eben nicht mehr nur als Ach, die haben ja mehr als Bücher, und und was ist denn dieses learning center? Und wenn die Leute dann bei uns stehen, dann, das in der Bibliothek ist sehr interessant. Also, das ist durchaus für uns als Bibliothek sehr fordern, dass wir auch in anderen Bereichen gesehen werden, außerhalb der Literatur. Also insofern ist das für uns, unsere Strategieziele angeht, sehr gut. Kooperation, habe ich schon gesagt. #00:36:25-3# Interviewer: So ja, also ich hatte jetzt gerade, so haben sie das Gefühl, dass durch das Learning Center mehr Nutzende vor Ort sind, also einfach, dass mehr Menschen in die Bibliothek kommen wegen diesem Projekt. Das kann ich so. #00:36:50-5# Befragte(r): Würde ich sagen, das ist jetzt während und kurz nach der Pandemie ganz schwierig zu beurteilen, warum mehr Leute kommen. Wir merken nur diesen starken, die starken Schwankungen während der Prüfungsphasen oder eben während der vorlesungsfreien Zeit im Sommer. Die zwischen Wintersemester und Sommersemester merken wir gar nicht mehr, kann ich auch nicht sagen. Ich glaube, bei beim Sommerfest war es ganz eindeutig, oder jetzt bei diesen Themen Tagen. Da würde ich sagen, wenn es wer mitbekommen hat, der ist speziell deshalb in die Bibliothek gegangen. Aber ansonsten ist es wirklich mehr Laufpublikum, und wir hatten einmal Lehramtsstudentin bei uns, die gesagt haben, wir waren gerade auf dem Weg zu einer Lernpause, und dann haben wir gesehen, die Tür stand offen, und dann sind wir einfach mal rein, und die waren den ganzen Tag bei uns. Die haben nicht so gerne, weil sie einfach das so toll fanden und auch einfach mal Sachen ausprobieren konnten, und das ist eben der große Vorteil, wenn wir zentral dieses Learning Center in der Bibliothek, d[PER]kt Eingang, direkt mitten auf dem Campus angeboten haben. Also da stimme ich nicht zu, unterschätzen. #00:38:06-1# Interviewer: , genau, dann habe ich noch eine Frage. Die ist ein bisschen spezieller, und zwar, welche grundsätzlichen Dinge sollte man ihrer Einsicht nach bei der Einrichtung und beim Betrieb eines Makerspace beachten? Also, wir, sie haben ja schon quasi sehr viel darüber gesagt. , was ich so ein bisschen herauskitzeln möchte, ist, wie gehen sie beispielsweise mit Haftungsfragen um? #00:38:36-8# Befragte(r): , mir kommt da spontan dieses das Tom Modell in den Kopf, also Technik, Organisation und Mensch. Gerade bei Make space fangen wir mal mit der Technik an. Es ist natürlich erst mal zu bedenken, welche Geräte möchte ich kaufen, mit welchem Ziel? Dann sind diese Geräte auch für meine Haupt nutzenden Schaft adäquat, oder gibt es viel[PER]h Geräte, die einfacher zu bedienen sind, weil wir wollen ja, haben j[ORG], niedrigschwellig zu sein und nicht unbedingt total hip, was die Technik angeht, die dann keiner bedienen kann. Also, das ist bei der Auswahl von von, dem vom Angebot wichtig. Dann natürlich ganz großer Faktor: Sicherheit können wir diese Geräte in einen Raum stellen, und Leute, nach einer Sicherheitsunterweisung und nach einer gerätespezifischen Einweisung können wir Leute alleine damit arbeiten lassen. Das ist auch der zweite wichtige Punkt bei der Anschaffung von Geräten bei der Sicherheit. Da haben wir auch sehr viel Zeit gebraucht, gerade am Anfang. Es gibt eine allgemeine Sicherheitsunterweisung für den Raum, also angefangen, wo hängt der vorher Löcher, wo sind die Notausgänge sind? Es gibt für jedes Gerät eine gerätespezifische Sicherheitsunterweisung, die zusammen mit dem Referat für Arbeitssicherheit auch noch abgestimmt wird. Es gibt für jedes Gerät ein Warnhinweis, es gibt für jedes Gerät eine, auch eine Selbstlerneinheit, die man erst mal absolvieren muss, bevor man überhaupt da dran darf. Es ist ein ganz großer Arbeitsraum, der auch personal erfordert. Man braucht neben den Geräten dann natürlich das den zweiten Aspekt. Jetzt nehme ich mal kurz Barrierefreiheit. Sind die Geräte für alle unterschiedlichen mögliche Nutzungsszenarien wegen der diversen Studierenschaft wirklich nutzbar? Das fängt an mit. Ich stelle die 3-D-Druck auf einen höhenverstellbaren Tisch, damit sie auch unterfahrbar, damit sie auch von einem Rollstuhlfahrer genutzt werden könnten. Ich mache die Stromversorgung, so dass ich auch als kleine Person an den Stecker komme, weil der nämlich auch höhenverstellbar ist in sogenannten Energie Würfeln. Dann, genau das mache ich eben nicht nur für drei Drucker, sondern für alle Angebote, die ich in diesem Raum habe. Dann Technik, wo ist der zentrale Not? Ausstatter? Ist die Beleuchtung? Okay? Lichteinfall hatte ich schon, Wegeleitsystem, Beschriftung für Sehgeschädigte. Also, wir haben nicht nur gute Kontraste in der Beschriftung, sondern zusätzlich auch noch probieren wir gerade Brei aus. Das sind aber eher so so Lernphasen auch für uns. Dann bei Technik. Nicht nur, dass die Anschaffung,[PER] da muss man ja bei jedem Gerät durch das normale Anschaffungs Verfahren geben, dann braucht es natürlich aber auch Material. Das heißt auch, ich muss nicht nur die Anschaffungskosten berechnen, sondern auch die Materialkosten,[PER]laufenden Kosten. Wie lagere ich das Material? Ich brauche auch Lagerfläche. Ich muss zusehen, dass das Filament nicht so schnell trocknet, das heißt, ich brauch speziell aufbewahrungsboxen. Ich muss zusehen, dass Geräte, die vielleicht doch nicht überall offen rumliegen sollten, die Lötkolben, auch wieder verschlossen werden in Schränke, die man zuschließen kann. Ich muss gewährleisten, dass Material, habe ich schon gesagt. Was man braucht, ist da. Ich brauche eine Art Inventarliste, also wenn ich etwas verbraucht habe, muss ich auch wissen, wann muss ich wieder was nachkaufen. Das geht in Richtung Organisation, das war Technik, und Organisation war natürlich auch die Leute vor Ort. Also niemand geht in diesen Raum, der nicht befugt ist. Also, wir lassen keine Studierende alleine in dem Space, das geht gar nicht. Es muss immer jemand da sein vom Projektteam selbst. Studentische Hilfskräfte dürfen nicht alleine in dem Raum sein, auch wegen Haftungsfragen, die das Personal, was vor Ort ist, muss sicherstellen, dass alle Leute im Raum die allgemeine Sicherheitsunterweisung gemacht haben und dass jeder, der an die Geräte geht, die Geräte spezifischen Sich[ORG]rweisung hat. Das ist also a[PER]mer gewesen. Haben sie schon die Sicherheitsunterweisung gemacht, bei den Stammkunden weiß man es schon, bei einigen muss man eben speziell nochmal drauf drauf zugehen, und das ist auch relativ schnell gemacht. Aber das ist eben eine eine sehr wichtige Aufgabe der Kollegen vor Ort, dann beim Personal, die natürlich dann nicht nur die Aufgabe, die Sicherheitsunterweisung zu machen, sondern auch in die Geräte einzuführen. Wenn jemand quasi einfach nur mal ein 3-D-Druck machen möchte: , wird es halt kurz erklärt, und dann beraten die eben auch Geräte spezifisch. Sie beraten aber auch, wie man Vorlagen gestalten kann. Also wenn, wenn es um die Programmierung geht von von Sachen, und das Personal oder die Kollegen machen auch Workshops, das heißt, die müssen auch didaktische Grundkompetenzen haben, und da haben wir quasi zwei Level. Einmal, wir haben die, die Didaktikerinnen, die die Konzepte von Grund auf, quasi diesen, nenne ich es mal, und erstellen zusammen mit mit Technik und Barrierefreiheitsteam und die Umsetzung des Workshops. Das machen dann auch nicht nur die Didaktik, sondern auch andere Kollegen oder auch manche, die kriegen dann natürlich eine Einführung in den Workshop, machen hinterher diesen Workshop selbst. Das heißt, es gibt bei jedem Workshop erst mal so ein so ein pre Test mit uns, dann mit einer kleinen Gruppe, und dann gibt's geht der Workshop quasi an den Start, und nach jedem Workshop gibt's nochmal ein Feedback durch die Teilnehmenden, und dann wird quasi jeder Workshop so iterativ immer nach und nach verbessert. Also, Plan durchführen, Evaluieren, verbessern, Plan durchführen, Evaluieren, verbessern, so, und das ist das, was das Personal machen muss. Wir müssen dann natürlich auch bestimmte Öffnungszeiten bereitstellen, das heißt, es braucht einen Dienstplan, es muss organisiert werden, wer ist wann wo da, Urlaub, Krankheiten, sonstige Ausfälle, das, was zum Dienstplan so gehört, , dann, die eigene Fortbildung ist sehr wichtig, also, dass man selber auch auch weiß, was gibt es noch oder was kann ich noch tun, also Teilnahme an Kongressen oder sich mal andere Megabasis angucken, das zum Thema Personal ja, dann organisieren. [PER]chen es so, dass ich die große Projektgruppe einmal im Monat ungefähr trifft. Da geht es dann um. Wie läuft es insgesamt? Was gibt es für Probleme? Was müssen wir noch machen? Und dann gibt es darunter noch viele kleine, kleinere Teams und kleinere Team treffen, insbesondere speziell für Workshops. Also wenn die, wenn die Workshops gemacht werden, dann treffen sich die kleinen Teams und erarbeiten die Workshops. Wir haben aber auch noch Themen, Themen, kümmerer, also, wir haben, ich weiß nicht, ob sie auf der Startseite vom schon mal waren, so sech[PER]schiedene Themenbereiche. Dann diese sechs verschiedenen Themenbereiche, haben wir auch sechs verschiedene Kümmerer rinnen die in der Themenwelt? Da ist der Workshop noch nicht fertig oder meinen, da gehe ich jetzt nicht drum, aber ich hab noch nicht fertig, oder die eine Vr. Brille ist kaputt gegangen. Also wir haben so ein bisschen, also wir versuchen so eine kleine Art Matrixstruktur und kommen damit eigentlich ganz gut zurück. Genau dann haben wir noch ab und zu ein Treffen von der Projektsteuerung, also den direkten Projektleitenden in den vier Bereichen. Da geht es im Moment darum, was passiert nach Ende des Drittmittelprojektes? Wie kriegen wir quasi das in einem Normalbetrieb? Was ist einen Normalbetrieb? Was haben wir jetzt gelernt aus den aus den Jahren? Was ist unbedingt erforderlich, worauf können wir verzichten? Wie geht es we[ORG]n wir das Personal, Entfristen oder genau, also Technik oder Mensch, Mensch? Auch das ist etwas, was ganz oft unterschätzt wird. Das wäre natürlich, wie in anderen Bereichen auch oder in der Bibliothek, unterschiedliche Kolleginnen haben mit unterschiedlichen Vorkenntnissen, mit unterschiedlichen Charakteren, mit unterschiedlichen Einstellungen, und deshalb gehört es auch dazu, so ein bisschen zu gucken, wie, wie passt das Team zusammen oder was kann man tun, um Team fördernde Maßnahmen zu machen, damit das Projekt gut läuft, damit alle gut motiviert sind? Wir versuchen, bei Schwierigkeiten die sofort anzusprechen, damit sich sowas nicht irgendwie ein nagt, aber wir sind auch alle Menschen. Also das sind passiert auch in solchen Projekten. Und das Spannende gerade zu Anfang, weil wir interdisziplinär sind und aus vier Projektpartnern bestehen, waren die unterschiedlichen Fachkulturen, also die Reha, Wissenschaften, die Informatik, die Ingenieur, Didaktik und Bibliothek, und am Anfang mussten wir erst mal lernen, miteinander zu reden, sodass wir also hat sich jetzt also miteinander zu reden, dass man sich besser versteht und man auch weiß, was möchte der oder aus dem aus dem Bereich, worauf kommt es ihr jetzt an? Insofern muss man dann durchaus aktiver zuhören und sagen, meinst du damit etwa das, und das war, das ist schon, ja, es gehört dazu, also Faktor Mensch nicht unterschätzen dabei, und natürlich bringt auch jeder Fachbereich, gerade an der Universität Universität, andere Sorgen mit. Also läuft die Lehre in meinem Fach, habe ich jetzt Zeit für das Projekt? Kann ich mich da so intensiv mit auseinandersetzen? Habe ich genug studentische Hilfskräfte? Brauche ich noch mehr? Brauche ich noch mehr now how in dem Projekt? Wie gesagt, das größte Problem war, dass wir eben kein [ORG]tellen konnten, weil ich keine beworben hatte. Das ist dann auch eine Aufgabe, zu gucken, wie kriegen wir jetzt diesen, dieses now How ersetzt, oder kriegen wir da eine Lösung, oder müssen wir was am Projekt ändern? #00:49:38-8# Interviewer: Was war ihre Frage noch? Sie haben perfekt. Sie haben das quasi. Sie haben alles beantwortet, was ich mir aufgeschrieben habe. Ich hab das jetzt noch geguckt. Ja, perfekt, aber sie haben ja jetzt viel vom Personal gesprochen, Faktor Mensch. Was für Kompetenzen sollte denn das Personal mitbringen? Ihrer Meinung nach unter. #00:50:01-9# Befragte(r): Uterschiedliche also, das hört sich drauf an, aber ein Team sollte aus unterschiedlichen Expertisen bestehen. Es ist ungut, immer also nur eine Expertise zu haben. Wir haben für die Bibliothek speziell eine Kollegin eingestellt mit dem Schwerpunkt Mediendidaktik. Ein Kollege, der ist ein Techniker, und wir haben eine Kollegin, die ist Mediendesignerin, genau wie sie schon merken, es hat nichts mit Bibliothek zu tun. Wir haben aber auch eine Kollegin. Die haben wir davor schon eingestellt. Die gehört auch zum Bibliotheks Team, die auch aus einer Medienpädagogik kommt, die total wertvoll ist, weil sie auch diese Schnittmenge Bibliothek, Medienpädagogik und und Hilbert Learningcenter hinkriegt. Und auch das war am Anfang für die Bibliotheksmitarbeitenden erst mal sehr neu. Andererseits auch nicht, weil wir es als Bibliothek natürlich gewohnt sind, dass auch andere Fächer oder andere Kolleginnen mit ihrer Fachexpertise, d[ORG]othek sein muss, in Bibliotheken arbeiten also die klassischen Informatik Kollegen, [PER]referat machen, aber nicht unbedingt Bibliotheksausbildung haben[ORG]nen, oder die IT Kollegen Bibliotheksverwaltung. Ja, wir hatten auch mal einen eigenen Hausmeister, aber das durchaus. Fachexpertisen in der Bibliothek, ohne dass man jetzt eine klassische bibliothekarische Ausbildung dazu bräuchte. Natürlich haben wir im Schwerpunkt Fachangestellte und Bachelor, Master auch hier, aber das geht durchaus in die Richtung, dass sich die Bibliotheken immer weiter diversifizieren, dass wir auch immer mehr andere Berufe in Bibliotheken ganz selbstverständlich haben. Ich vergleiche das immer sehr gerne mit dem Krankenhaus. Im Krankenhaus arbeiten auch nicht nur Ärzte oder Krankenschwestern, sondern auch die, die Krankenhaus Manager oder das Pflegepersonal oder jemanden, der für Gesundheitsmanagement oder das Inspektion zuständig ist, also dass unterschiedliche Bereiche, und alle arbeiten in einem Haus an einer Aufgabe haben. Aber ihre unterschiedlichen Expertisen und in die Richtung geht es auch in Bibliotheken weiter. Und insofern, was ich damit sagen wollte, war, dass natürlich gerade so drei neue Berufe in der Bibliothek für einige Kollegen erst mal sehr erstaunlich war. , aber überwiegend mit Neugier begleitet, so, was machen sie denn jetzt hier? Und als wir die ersten Sachen stehen hatten in dem Hybrid Learning Center, insbesondere die Na und Stickmaschine, waren ganz viele Kolleginnen total happy, dass sie sagen, oh, können wir auch mal die Stickmaschine benutzen oder ne ne Maschine? Wann fängt, findet denn der Kurs da? Zustand. Also, es gab schon Interesse, auch aus dem Kollegium, [PER] haben dann kleinere Workshops auch für die Bibliotheks Kollegen gemacht, so angefangen mit mit Smartboard nutzen oder vor Brille aufsetzen, und wir haben ganz deutlich gesagt, kommt zu den normalen Öffnungszeiten einfach vorbei, testet was aus oder zum Tag der offenen Tür. Oder wir überlegen jetzt, zusammen mit dem mit dem Fachreferent Innen einen Workshop zu machen. Wie können wir die Angebote des Learningcenters noch mehr in die Bibliotheks Angebote integrieren, oder wie kriegen wir auch d[PER]versitätkation zu den Fakultäten noch besser hin? Und da sind ja unsere Fachreferentinnen als als wichtiger Knotenpunkt zu den Fakultäten total wichtig. Insofern müssen wir auch unsere Fachreferentin begeistern von dem Angebot, damit sie es auch weitertragen können. Und mittlerweile ist so, dass das Bad Learning Center Team in der Bibliothek quasi wie eine Abteilung, und wir fangen jetzt auch an, mit mit mit kleineren anderen Arbeitsgruppen so an Tutorials zu arbeiten, oder oder? Wir müssen natürlich im Schwerpunkt für das Projekt arbeiten. Wir versuchen da auch dazu sagen, das ist jetzt kein, kein Exot, der von allen anderen Abteilungen abgegrenzt werden soll, sondern wir versuchen bewusst, die wirklich zu integrieren, weil es ein Teil der Bibliothek ist. #00:54:43-2# Interviewer: Ja, würden sie sagen, dass für das Personal eine bestimmte technische Affinität wichtig ist? Also ich meine ein unbedingt. #00:54:59-9# Befragte(r): Also die, die die Grundeigenschaft in diesem Fall wäre ständige Lernbereitschaft und Technikaffinität. Ich würde nicht voraussetzen, dass man schon 3-D-Druck machen kann oder dass man programmieren kann, und man sollte eine eine Affinität dafür haben. Wenn programmieren, ist es sowieso schwierig. Aber neugierig sollte man sein und lernbereit, und das findet sich bei vielen Kollegen. Also ich habe durchaus in der Bibliothek auch die eine und andere Kolleginnen, die die Interesse hat, nach Projektende, also nach Drittmittel, Ende zu sagen, ja, da würde ich gerne mal mehr reinschnuppern und vielleicht auch mal mitmachen, und da hoffe ich ehrlich gesagt drauf. Es ist aber wirklich nicht jeder dann gleich motiviert, oder er sagt ja, oder Kollegen sagen ja, das ist super interessant, aber das ist nichts für mich. Also ich hab zwei linke Daumen, oder brauchen wir das nicht zu? Oder? Ich möchte einfach in meinem Bereich bleiben, gibt's ja auch, und bei bei vielen merkt man durchaus nach der Pandemie, es ist schwieriger geworden, neue Projekte so umzusetzen wie vorher. Ich weiß nicht, woran es genau liegt. Ich weiß auch, dass in ihrer Arbeit aufnehmen sollen. Also ein Grund, Grund, Ziel wäre, dass es wirklich ein Angebot ist, was in der Bibliothek so integriert ist, dass es auch für andere Kollegen innen interessant ist, daran mitzuarbeiten, und wenn es nur ein paar Stunden in der Woche sind oder an Workshops, Workshops mitzuarbeiten, oder oder genau weil, das ist die Schnittmenge schon sehr groß zu unseren eigenen Kursen. Wenn es so Richtung wissenschaftliches Arbeiten geht, und wir haben auch ein Themenfeld, heißt ja new scientists oder Digital Collaboration, wo man durchaus sagen kann, da sind die Schnittmengen zur Bibliothek größer, und wir erarbeiten im Moment auch im Hybrid Learning Center einen Selbstlernkurs oder eine Richtung Urheberrechts. Themen kreativ kommen ist. Also, was müsste ich beachten, wenn ich einen Podcast erstelle oder ein Video? Was darf ich an Bildern verwenden oder was muss ich achten, wenn ich selber Bilder verwende, was Persönlichkeitsrecht angeht? Also dieser ganze Themenbereich hat eine große Schnittmenge zu Bibliotheksthemen oder zu dem, was wir, was wir auch zum Teil tun, und da gucke ich schon, ob man noch Kolleginnen findet, die die Zeit und Interesse haben, damit zu machen. Ja genau! #00:57:48-9# Interviewer: Ja, sie haben ja gesagt, dass das Personal viele Workshops geben muss und quasi immer vor Ort ist. Finde[PER]s da so eine gewisse KommUniversitätkationsfähigkeit von Nöten ist? #00:58:04-1# Befragte(r): Ja, , wir haben zum Glück es auch so organisiert, dass nicht alle immer an allen Werktagen da sein müssen. Also, wir haben auch ein Homeoffice Anteil, und der ist für einen Fall gerade erarbeiten von Workshops oder Überarbeiten, von Selbstlerneinheiten oder Webseitengestaltung. Da ist vieles auch als mobile Arbeit möglich, und das möchten wir auch bald da fördern, weil das durchaus[ORG]rbeiterzufriedenheit bei, und es ist, es sind auch nicht immer alle da. Also wir machen auch sehr viele so Konferenzen, und wir lieben unser Intranet. Das besteht aus einer confluence instanz, also quasi eine weiß nicht, ob sie Konfus. #00:58:49-5# Interviewer: Uns kennen, ich kenne das. #00:58:50-7# Befragte(r): Wir dokumentieren da auch alles, also Projektideen, Protokolle bis hin zu zum Austausch. Was gibt es an interessanten Konferenzen oder oder? Und insofern sind wir da schon ganz gut untereinander informiert. , und wie gesagt, die Bibi, das Bibliotheks Team, sitzt in einem Raum. Manchmal machen die auch einfach eine so Konferenz an für diejenigen, die zu Hause sind, u[PER]lassen einfach laufen, um diese Büroatmosphäre hinzukriegen, und einfach mal so sagen, ich hab dann mal kurz eine Frage, hörst du mir, was machen die ab und zu? Das würde ich total witze, und wir haben eben einmal die Woche eine Besprechung rein, Bibliotheksteam, um da zu gucken. Was li[ORG]ie funktioniert der Austausch mit den anderen Projektpartnern? Wie laufen die Projekte, wie laufen die Öffnungszeiten? Gibt es Probleme irgendwelcher Art? Hm! #00:59:52-5# Interviewer: Hat sich also auf jeden Fall nach einer sehr schönen Arbeitsatmosphäre an, muss ich sagen. #00:59:59-0# Befragte(r): Die, die grundlegende Arbeitsatmosphäre ist gut, aber natürlich gibt es [PER]nrichtung auch mal mal Konflikte. Also das möchte ich eigentlich auch, kann ich nicht ausschließen. KommUniversitätkationsprobleme oder Missverständnisse? Ja. #01:00:14-5# Interviewer: Ja, sie haben ja mit ihrem Projekt quasi eine privilegierte Ausgangslage, sag ich mal, weil sie ja, wie sie sagen, sehr gut finanziert sind. Haben sie denn schon zu Beginn geplant, was passiert, wenn bei der Technik irgendwie was kaputt geht? Weil ich, mein, Drucker sind ja sehr teuer, die Wartungskosten sind ja auch groß. Wie gehen sie denn mit dieser Situation um? #01:00:46-1# Befragte(r): Wir haben wirklich das Privileg, dass wir sehr gut finanziert wurden durch die Stiftung. , wir müssen natürlich beim Kauf von Geräten, wenn die kaputt gehen, gucken, ist da Gewährleistung drauf? Das, was man bei anderen Geräten auch machen muss, müssen dann überlegen. Beschaffende Ersatz oder kaufen wir[PER]deres dafür oder was neues, müssen natürlich im Rahmen unserer Zielausrichtung des Projektes bleiben, und wir können jetzt nicht irgendwas anderes kaufen, was nicht für digitale Schüssel kommen. Wir haben aber wirklich kein Problem, was Geräte angeht. Das größere Problem sind wirklich personal. Also, wir haben jetzt das Glück, dass das Team auch keine, keine Fluktuationen hatte. Also es ist jetzt keine abgesprungen, und wir müssen das neu ausschreiben. Das wäre auch noch denkbar gewesen. Wir haben auch bei den studentischen Hilfskräften super Glück, dass die alle super motiviert sind und auch eine gute Ausbildung kriegen oder Einarbeitung, dass die alle sehr zuverlässig sind. Also auch da kann man ja auch Probleme haben, dass man den den Dienstplan nicht hinkriegt. Wir sehen jetzt, dass das Projekt sehr, sehr groß ist und dass wir zeitlich ein bisschen hinterherhinken. Das bringt so ein bisschen Stressmomente mit sich, einfach weil wir sehen, wir sind nicht so weit, wie wir eigentlich sein wollten, obwohl wir schon sehr, sehr weit sind. Also, da muss man, glaube ich, auch immer in der KommUniversitätkation sagen, hey, wir sind schon weit, natürlich schaffen wir nicht alles, weil, aber ja, also das sind manchmal so so stress, Momente, wo wir sagen, der Workshop ist noch nicht fertig, oder wir wollten eigentlich schon längst beim Digital campus die Uni abgebildet haben. Was machen wir jetzt? Wir kommen nicht zum Ziel. Lass uns erst mal mit zwei kleinen Gebäuden anfangen, so in der Ja in dir [PER]#01:02:51-7# Interviewer: Ja, gibt es derzeit Technologien, von dem sie jetzt abraten würden, die sie nicht mehr kaufen würden, wenn jetzt das Projekt quasi zu Ende ist? #01:03:04-3# Befragte(r): Produkt, ich weiß nicht, also eine bestimmte weite Board Firma würden wir nicht mehr in eine andere, dafür hingegen schon. , das Große, der große Vorteil ist, dass wir[PER] Fachexpertise, was Geräte angeht, schon in der Ingenieur Didaktik haben und dass wir Kolleginnen auch in der Bibliothek haben, die total, ich nenn es jetzt mal auf deutsch, nördig, drauf sind und sagen, die Brille von, die kommt das Jahr raus. Wir sagen, oh interessant, lass uns gucken, ob wir da noch Geld haben und die ans[PER]en können. So in diese Richtung geht's. Natürlich wäre es für ein space tödlich, wenn wir mit dieser, mit diesem Stand der Technik von heute die nächsten zehn Jahre weiter machen würde. Das geht nicht, weil es wird ja immer neuer, und wir müssen auch immer neue neue Sachen uns angucken und gucken, was ist sinnvoll. Und wie gesagt, die Kriterien werden eben niedrigschwellig nutzbar von der Sicherheit gut, deshalb können wir uns jetzt nicht so, das habe ich aber letztens. Eine Kreissäge wäre zum Beispiel nicht gut. Solche speziellen Instrumente gibt es wiederum bei den Fakultäten oder auch bei der Ingenieur Didaktik. Da sind aber noch ganz andere Sicherheitsanforderungen, wo wir aber nie sagen würden, da stellen wir jetzt in die Bliothek, weil die Finger aber möchte ich nicht sein. Also, es gibt, wie gesagt, ein paar Geräte, die, die fallen sofort flach, weil sie einfach zu ehrlich sind. , und bei den anderen angeboten muss man gucken, was. Was wäre der Lerneffekt, was möchten wir erreichen dadurch? Bei einigen Dingen können wir natürlich auch nicht in die Zukunft sehen und sagen, was hat das für eine für eine Reichweite? Beim Podcast zum Beispiel haben wir eine super technische Ausstattung mit tollen Mikrofonen und auch Software. Wir sind aber auch der Ansicht, dass wir auch vermitteln möchten, wie kann man das selber herstellen, mit Bordmitteln, wie kann ich über mein Smartphone Podcast herstellen oder über die neuen Programme? Also und Podcast erstellen, leicht gemacht. Also auch das sind so Themen, das sind eher so Themen, die wir auf dem Schirm haben, wo wir uns fortbilden, wo wir sagen, das ist super interessant, da sollten wir was anbieten. Dann geht das erst mal in dem Projekt, und dann sagen wir, ja, wir haben noch Kapazitäten. Aber wie gesagt, im Moment müssen wir erst mal das richtig ausrollen, was wir im Projekt angefangen haben, also der, der Stickmaschinen Worksh[PER] da, die Maschine, da haben wir keinen Workshop zu. Beim haben wir ein Schnupperangebot, wo wir sagen, gerade für die, die noch nicht eine Brille aufhatten, haben wir so einen kleinen Katalog auch zusammengestellt. Was sind so gute Einstiegs, Anwendungen, oder wir können auch Rücksicht nehmen auf Leute, die halt nur sitzen können. Wir sagen, es gibt auch gute Programme, die kann man eben sitzen erfahren. Worauf wollte ich jetzt nur genau? Wo wir noch nicht soweit sind, ist eben, sich hinzusetzen und eine eigene Vr. Anwendung zu programmieren. Da wollten wir aber dahin. Aber wie gesagt, das ist ein Thema, wo wir noch nicht soweit sind. , Video erstellen ist ähnlich. Da haben wir auch einmal ein sehr niedrigschwelliges Angebot von einer Firma, die so quasi eine mobile video Station hat mit kleinen faltbaren Greenscreen, dem irgendwo hinschieben k[PER]o auch bestimmte Programme drauf sind. Also, nimm mich jetzt auf als Präsentator vor meiner Präsentation, hält mich raus oder bis hin zu, ich nehme die Videokamera in die Hand und mache professionelle Videos, die ich hinterher selber schneide, mit einem Schneideprogramm, und und und genau dann haben wir selber noch von der Fakultät Informatik eine, und das ist das Spannende dabei, dass auch Forschungsthemen und Projekte da drin sind. Von der Informatik entwickelt, gibt es ein ein open source präsentations tool, das heißt, der steht auch auf den Internetseiten, , was quasi, , wenn man es einmal gelernt hat, ganz viele Vorteile bringt. Aber das ist so wie bei Powerpoint mussten wir auch alle lernen, und am Anfang wussten wir nicht, wie man eine Folie macht und wie man das sind. Insofern ist der Lerneffekt auch bei bei der erst mal eine kleine Schwelle, dass man lernen muss, wie man die Folien macht, aber halt den großen Vorteil, dass es Opensource und auch barrierefrei und über jede Webseite abzuspielen ist. Das ist also etwas, wo die Fakultät weiter dran arbeitet und weiterentwickelt. Die möchten zu[PER] auch irgendwann eine eine Anwendung haben, dass man es Brause basierter machen kann oder dass man so Art wie die früher, so also was so, dass man halt nicht mehr das Mark ab lernen muss, sondern einfach gestaltet, und es wird im Hintergrund umgesetzt, als Marke. Dann hat die Fakultät Informatik genau in Personenscanner, wo man in eine Kabine hineingeht. Man wird fotografiert von fast 60 Kameras, und es wird ein Avatar, also ein realistischer Avatar, eine Comicfigur, sondern ein Abt von sich selbst und mi[PER]em. Aber da sind wir gerade dabei, also die Fakultät Informatik, dabei, Anwendung oder zu schauen, in welche Anwendung kann ich mit diesem Avatar jetzt rein? Kann ich mit diesem Avatar in eine selbst gestaltete Umgebung? Und da wäre das erste Ziel oder niedrig fälliges Ziel. Wir haben eine 360 Grad Aufnahme von unserem Heimat Landing Center gemacht, haben das als Vr. Umgebung, die sagen, und man kann jetzt mit diesem Avatar, den man von sich selber gemacht hat, in diese virtuelle Umgebung vom Hybrid Learning Center gehen, und das Ganze in der physischen Umgebung im During Center hat die Vr. Brille auf, sieht den Raum als Vr und kann als sein eigener Avatar in dieser Umgebung sich bewegen. Das ist das nächste Ziel, was wir gerade, wo wir gerade dabei sind. #01:09:44-5# Interviewer: Ja. #01:09:44-6# Befragte(r): Verstehe. #01:09:44-9# Interviewer: Ja, genau das klingt so interessant, tatsächlich. #01:09:49-0# Befragte(r): Weil, das ist der Vorteil, dass man in diesem Projekt eben nicht nur die Bibliothek als als Dienstleister und Ort und und ermöglichen hat, sondern eben auch die Forschung gleich mit drin und die Lehrenden, und ich glaube, das ist ein wesentlicher Faktor, wenn solche Projekte gelingen sollen an Universitäten. Ich glaube, es wäre viel schwieriger für die Bibliothek, wenn wir nur mit unserem kleinen libre La angefangen hätten und drei d Drucker und Angebot hätten, ohne die die sofortige Einbindung in Lehre und Forschung. Das war ein wesentlicher Vorteil. Das wäre natürlich ein Ziel gewesen bei uns also beim beim Leben vor der Pandemie, dass wir auf lehrende und auch forschende zugehen, aber es wäre viel mehr Klinkenputzen gewesen. #01:10:36-9# Interviewer: Ja, sie haben es ja jetzt schon quasi anklingen lassen. Gibt es denn etwas, was sie gerne noch umsetzen würden, was aber aktuell einfach nicht möglich ist? Also zum Beispiel, weil das Personal fehlt? #01:10:54-5# Befragte(r): Ja, Medien, Informatik, also programmieren, ja, neuere Sachen ausprobieren, also auch nicht nur neue Vr. Brillen, auch mehr Richtung, also auch mediale Anwendungen. Da haben wir auch noch keinen Workshop. Das fehlt also. Es fehlt bei einigen Themen noch noch mehr Angebote. Wir sind auch dabei, für jedes Thema noch Selbstlerneinheiten zu machen, also jeder Workshop, den man physisch oder hybrid besuchen kann, Ding gibt's dann auch nochmal als Selbstlerner zum selber erarbeiten. Der Anspruch ist also echt hoch. Arbeit, sehr viel, was wir am Anfang, glaube ich, auch unterschätzt haben, da wäre ich gerne weiter oder werden wir alle gerne weiter. Und gerade was, was wir jetzt angefangen haben mit dem Thementag Robotik und Micro Controlling, da würden wir auch noch gerne viel mehr Schnuppersachen anbieten. Also eigentlich möchten wir noch viel mehr anbieten, je[PER]auch in der Breite und auch häufiger, und wir haben im Moment nur zwei, zwei Öffnungstage mit mit wirklich, kommt herein und macht, was ihr wollt, und zwei Tage, wo wir Workshops haben, vormittags und nachmittags, und der fünfte Tag ist quasi nicht belegt. Bei so viel Personal haben wir dann doch nicht, und das wäre eigentlich auch noch schön, dass wir noch viel mehr in die Abendstunden reingehen, weil da kommen dann eher die Studierenden, die dann mehr Zeit haben, oder in die Wochenenden. Aber da fehlt halt personal. Ich glaube auch nicht, dass das jetzt auf kurze Sicht realistisch umzusetzen wäre, dass wir die Öffnungszeiten erweitern. #01:12:37-5# Interviewer: , gibt es etwas, was sie aufgrund von Platzmangel nicht verwirklichen können? #01:12:44-8# Befragte(r): Das ich glaube, das Problem also nein, wenn wir noch mehr Platz hätten, dann würde uns. #01:13:00-9# Interviewer: Uns was einfallen, was wir noch. #01:13:04-2# Befragte(r): Also, es gibt zum Beispiel, das habe ich von der Kollegin gehört, die war bei uns, die kommt aus aus Frankreich, die hatte auch über eine Webseite gelesen. Es gibt hier in Dingen, die wollte uns unbedingt besuchen, spricht auch gut deutsch, und die haben bei sich auch eine kleine ist eine in Frankreich, eine kleine Bibliothek jetzt in der Renovierung, und die richten in ihrem Untergeschoss auch so eine Art open lab ein, also auch mit klassischen Space. Die haben aber auch einen einen immersiven Raum, so würde ich das mal nennen. Also, wir haben einen Raum, wo die Decke schwarz gestrichen ist und die Wände in so einem hellen Grau, und sie können durch die Projektoren, die sie überall aufgehängt haben, quasi eine 360 Grad Umgebung projizieren. Und Sinn und Zweck ist, dass man in diesem Raum stehen kann. Eine hat eine Vr. Brille auf und vr. Anwendung, und alle anderen können sehen, was derjenige, der die vr Brille auf hat oder diejenige, tut und macht, und man kann eben auch quasi als 360 Grad Kino diesen Raum nutzen. Das finde ich super interessant, also einfach Sachen ausprobieren und meine meine Lieblings Bibliothek. Um dann nochmal darauf zurückzukommen, diese Handler, die finde ich super, weil die einfach ganz viele Räume hat, wo man unterschiedliche Sachen machen kann. Also richtig toll! Wir haben gelten auch noch viel mehr, wenn wir noch mehr Platz hätten und noch mehr personal. , wir haben ganze Fischertechnik, Baukästen oder kleinere Sachen zum Bauen und tüfteln. Zu wenig Platz oder auch zu wenige Studierende, um ihre Sachen einfach mal liegen lassen zu können oder in eine Box zu stellen, und dann kommen sie die nächste Woche wieder und arbeiten wieder dran. Im Moment müssen sie alles wieder wegholen. Also auch das wäre noch alles noch mehr möglich, genau. #01:14:52-6# Interviewer: Ja, sehr schön, welche Herausforderungen sehen sie jetzt noch aktuell für den Erfolg des Projektes? #01:15:03-5# Befragte(r): Also, vom Projekt an sich sehe ich durchaus, dass wir einen Großteil erreicht haben, dass ich also nicht so problematisch. Wir haben auch als Bibliothek sehr viel gewonnen, also, da würde ich sagen, hat sich gelohnt das Projekt. Die große Herausforderung ist jetzt, was machen wir nach Ende der Drittmittel? Ja, und natürlich, also, was geht, ist das, was wir vorher vorhatten, nämlich ein kleines Liberale. Wir können auch bestimmt zu einem gewissen Anteil die Öffnungszeiten und mit einem kleineren Personalstamm auch das Angebot in eingedampfte Form weiter anbieten. Das Problem oder die Herausforderung ist dann nur die Verzahnung in Lehre und Forschung. Das heißt, wir brauchen eine Struktur an der Hochschule, damit wir weiterhin als gemeinschaftlicher Ort genutzt werden. Die Projektpartner, die wir bisher dabei hatten, die bleiben auch dabei. Die können natürlich jetzt nicht so viel Personal mit mehr da rein tun, aber die sind weiterhin auch gewillt und haben auch die Expertise, das Angebot weiter mit uns zu gestalten. Grundproblem, wie ich am Anfang schon gesagt habe, ist immer das Geld. Das heißt, hat die Hochschule oder sieht die Hochschule den Mehrwert für die Hochschule? Also die Hochschulleitung, sieht ihr den Mehr mit? , sieht sie diese Aufgabe auch in der Bibliothek, in Kooperation oder in einem Netzwerk von Einrichtung? Da würde ich im Moment auch ja. #01:16:55-4# Interviewer: Hm! #01:16:55-5# Befragte(r): Nein, und wie kriegen wir mit einem? Also, wir bra[PER]us einen dauerhaften Eta, und das fängt eben bei Personal an und hört bei bei neuen Geräten auf, und da sind wir gerade dabei, in die KommUniversitätkation mit der Hochschulleitung zu gehen. Das erste, was wir machen, ist, vom Rektor ein Avatar erstellen. #01:17:21-8# Interviewer: Eine emotionale Erpressung? Genau ja. Gerade haben sie es ja angesprochen mit der Finan[ORG]rung nach Projektende. Könnten sie sich dann auch vorstellen, von den Studierenden für die Nutzung eine kleine Geburt zu fordern? Hm? #01:17:43-3# Befragte(r): Ich persönlich auf keinen Fall. Das widerspricht der ganzen Bewegung. Nee, was wir durchaus schon mal hatten, war, dass wir einzelne andere Einrichtungen, die uns nutzen wollten, die aber nicht zu unserer Zielgruppe gehören. Also, wir haben die Studieren in der Hochschule und Lehre in der Hochschule, die gefragt haben, ob sie gegen eine Gebühr unsere Sachen nutzen dürfen, wo wir auch da gesagt haben, nee, Drittmittel finanzie[PER], geht gar nicht. Wir können das nicht verrechnen, was möglich wäre, dass Leute selber ihr Fila[PER]t mitbringen oder andere Sachen. Aber also im Moment ist es aufgrund Der der Drittmittelfinanzierung ausgeschlossen und für mich im Sinne des Gedankens auch ausgeschlossen. #01:18:29-5# Interviewer: Ja, ja, da haben sie auf jeden Fall einen wichtigen Punkt gesagt. Also, es ist ja auch dann nicht mehr so barrierefrei im Sinne von, wenn jemand kein Geld hat. Gerade Studierende sind ja nicht so gut betucht, sage ich mal, die meisten, und dann ja, wäre es dann wieder ein Angebot, was man nicht nutzen könnte. Sie haben eben ja schon sehr viel über Diversität gesagt, also bei ihrer Freiheit, also sie sprechen ja auch viele Nutzer, Nutzende an, haben sie dann auch Projekte, die speziell die technische Ausbildung von Frauen fördert? Weil das ist ja immer so ein Punkt. Der Mint Bereich ist ja sehr männerlastig,[PER]ehen sie da in der Zukunft vielleicht irgendein Projekt, das da ein bisschen die Frauen fördert? #01:19:26-3# Befragte(r): Wir haben es bisher noch nicht, aber ich finde den Aspekt sehr wichtig. Wir würden zum Beispiel steht quasi schon auf der Tagesordnung. Es gibt einige Fachschaften, die auch quasi Arbeitsgruppen haben, Frauen in der Physik oder Frau Frauen in Mint, und die würden wir zum Beispiel gerne ansprechen. Wir würden dann auch extra Workshops anbieten oder einfach gucken, was, was ist der Bedarf oder was sind die Gedanken oder die die Herausforderung? , wie gesagt, bei bei Mind würde ich schon fast sagen, die Kommen auch von alleine. Interessanter wäre wären Geistes und Sozialwissenschaften, und wie gesagt, da ist im Moment aufgrund des Projektpartners Reha Wissenschaften ein Schwerpunkt aus den Reha Wissenschaften, aber auch aus der Journalistik zu sehen, auch weil wir halt Video und Podcast Produzenten unterstützen können, und dann müssen wir mal gucken. Einen Schwerpunkt haben wir schon Richtung Zugang für Menschen mit Behinderu[PER]aber so extra Angebote ist auch nicht in unserem Sinne, weil wir es ja inklusiv gestalten wollen, möchten ja, dass alle gleichzeitig teilhaben können. Insofern war da der Gedanke in die Richtung, was zu machen, bisher noch nicht da, und bei Frauen bisher auch noch nicht, ist auch die Kontakte zu denen, den Organisationen, die schon da sind, genau. #01:21:05-7# Interviewer: Ja, was auch noch wichtig ist, gerade im Hinblick auf die Agenda 2030, ist ja Nachhaltigkeit. Das ist ja immer wichtiger, auch dass die sich quasi als Bibliothek und Nachhaltige, ja, wie soll ich das jetzt ausdrücken, also einfach ihren ökologischen Fußabdruck ein bisschen besser gestalten. Wie wichtig finden sie denn diese Aspekte für ihren Space? Sehr wichtig! #01:21:41-3# Befragte(r): Das war auch ein weiteres Projekt, was wir in der Pandemie, in der Pandemie angefangen haben, und zwar haben die Hochschule einen Schwerpunkt Nachhaltigkeit gesetzt, indem sie auch eine spezielle Stelle geschafft und hat, haben ein Nachhaltigkeits Büro, und mit den Kolleginnen haben wir unser Projekt umgesetzt: Saatgutbibliothek. Wir sind einige der wenigen Unibibliotheken, die eine eigene Statut Bibliothek hat. Wir haben Spezial Literatur direkt daneben stehen, wie man Gärtner, was man berücksichtigen muss, aber auch Literatur zu Nachhaltigkeitsthemen, speziellen Apparat direkt neben der Sagt Bothe. Wir sind auch dabei zu überlegen, dass wir für die Nachhaltigkeitsprojekte auch als als Ort genutzt werden, zum Beispiel Ausleihen von Gartengeräten für Garten aus, ich brauche ein Spaten, irgendwas, , da sind die Kontakte eben auch sehr gut, und das Netzwerk ist da sehr lebendig im Moment, und wir haben auch vor, gerade die Verbindung zum Makespace dann herzustellen und zum Beispiel Parkas anzubieten in Kooperation mit dem Nachhaltigkeitsbüro und zu[ORG]y, wir organisieren das mal, wir gucken, wen kriegen wir, der, der reparieren kann oder nicht, nur also ist ja anleiten kann, um reparieren, , und das ist das nächste, die nächste Idee, die wir dann weiterverfolgen möchten, sind schon wichtig. #01:23:17-4# Interviewer: Ja, haben sie denn schon Pläne, ein bisschen diesen Nachhaltigkeitsaspekt bei den Geräten zu fördern? Also, ich meine, es gibt zum Beispiel bei dem Drucker auch Materialien, also so eine Schule aus Bambus, habe ich gelesen. Unter aus Milchsäure. Wäre das vielleicht für sie eine Idee, weil das ist ja auch biologisch abbaubar. #01:23:39-6# Befragte(r): Da sind wir auch dabei zu gucken, wie sich die Filamente an sich entwickeln. Es gibt ja auch welche mit hohen Holzanteil entwickeln, dass es eben zumindest mittelfristig abbaubar ist. Da bin ich persönlich auch ein bisschen kritisch. Wie viel, wie viel Plastik produzieren wir das, und das ist schon ein Aspekt, also das ist. #01:24:04-4# Interviewer: Dann das Thema Strom. Also letztes Jahr hatten wir ja leider die Situation, dass der Stromverbrauch überall gesenkt werden musste, und ihre Geräte, wir haben bestimmt einen sehr hohen Stromverbrauch. Wie sind sie denn damit umgegangen? #01:24:24-5# Befragte(r): , wir schreiben eigentlich fast immer alles [PER]nn wir nicht da, und ansonsten war uns das Angebot aber durchaus wichtig. Also, wir haben jetzt nicht gesagt, wir, wir machen zwei Tage zu, weil wir Strom sparen. Wir haben das dann eher so geregelt, dass, weil wir in der Bibliothek sitzen, die Bibliothek früher geschlossen hat. Insgesamt haben aber auch da als einziger Ort in der Hochschule dann wieder eine relativ schnelle Ausnahme machen müssen, weil die Studierenden gesagt haben, nee, bis zehn Uhr reicht uns nicht, und jetzt sind wir wieder bei ein Uhr nachts. , also das war, wir haben schon geguckt. Wir haben überall da, wo wir kein Licht brauchen, schalten wir auch aus, auch in der Bibliothek. , wir gucken, dass wir kein Papier verschwenden, kein Papier gebrauchen, dass wir Sachen nachnutzen, , und dass wir eben als auch nachhaltige Materialien verwenden, wenn es geht, also der der Leser, Katte, Schneide, Holz und Filz und andere bieten wir gar nicht an. Und bei den 3-D-Druck Filamenten gucken wir auch, was ist es für für eine, für eine Art von Kunststoff oder wie hoch ist der Holz Anteil oder verrottbar? Aber mehr machen wir im Moment nicht. Wir könnten, glaube ich, noch mehr machen, wenn wir noch genauer hin. #01:25:46-3# Interviewer: Ja, sie haben ja die Naschinen. Dafür wird ja auch Stoff quasi benötigt. Was halten sie denn von der Idee, ja Stoffreste zu nutzen, die gespendet werden? #01:26:01-7# Befragte(r): Finde ich gar nicht so schlecht. Das wäre aber eher für die nächste Ausbaustufe, wenn das Projekt offiziell, aber auch einfach daran, dass wir mit dem Maschinen Workshop noch nicht soweit sind. Aber auch das ge[PER]Richtung, dass wir wieder lernen, und ich kann es zum Beispiel auch nicht mehr, Kleidung zu reparieren oder holen zu nehmen oder wieder zu lernen, einen Knopf anzunehmen. Also auch das gehört gehört dazu, und das, da freue ich mich wirklich schon, wenn wir dann nach dieser Projektphase zusammen mit dem Nachhaltigkeitsbüro auch gemeinsame Workshops machen können. Hm! #01:26:42-4# Interviewer: Ja gut, da sind es nur noch zwei Fragen, die ich habe, und die betreffen eher so die Zukunft der Bibliotheken. Die Nutzenden, die profitieren ja schon durch die Makerspaces. Sie haben es ja eben schon gesagt, die technischen Fähigkeiten werden ausgebildet, Futureskills, es steigert die Lernkompetenz. Aber für Bibliotheken hat die Implementierung eines Makespaces ja auch gewisse Vorteile. Welche Chancen sehen sie denn so allgemein für Bibliothek[ORG] die das nutzen wollen oder nutzen könnten? Dann muss man da so. #01:27:22-7# Befragte(r): Ja, das geht schon in die Richtung, wie ich das vorhin gesagt habe, dass die Bibliotheken durch das Angebot und auch das Mitbetreiben oder in Kooperation betreiben von Spaces die Rolle als Lernort anders gestalten können oder in eine andere Richtung schubsen können. Das hängt natürlich immer mit der Hochschulleitung, mit den Strukturen zusammen, aber auch ganz wichtig mit den Räumen. Also, wenn ich als Bibliothek gar keinen ein Angebot schaffen kann durch einen Raum, habe ich schlechte Karten, ja, dann muss ich das anders lösen, dann muss ich mir noch mehr auf Netzwerken gehen, dann muss ich gucken, wie kann ich meine meine Kompetenzen einbringen und nicht nur meinen Raum, den ich dann nicht habe, oder was kann ich vielleicht doch umgestalten? Ich denke schon, dass Bibliotheken durch Basis, gerade, dass dieses Institutions und fachübergreifende noch mehr stärken können und den den als als als Ort anders wahrgenommen werden. Aber eben das finde ich sehr schön. Wenn uns das gelingen, würde die Bibliothek eben nicht nur als ein Ort zum Nutzen betrachten, sondern als ein Ort zum Mitgestalten, also richtig im Sinne der Bewegung, und das finde ich super spannend, ob uns das gelingt. Ein Ziel wäre es auf jeden Fall, weil es, wie gesagt, eher in Richtung verstärkte Kooperation gehen muss, und wir können es uns nicht mehr leisten, nur noch die enge Bibliothek sich zu haben. #01:29:02-5# Interviewer: , glauben sie denn, dass durch den Makespace auch zukünftig die Beziehung zu den Nutzenden gestärkt werden kann? #01:29:12-1# Befragte(r): Habe ich es noch nicht mal nachgedacht, aber jetzt, wo sie es sagen, ja, weil das Spannende ist ja, dass wir unsere Nutzenden durch die ganzen Automatisierungsprozesse eher von uns ferngehalten haben. Die können ja alles selber machen, die können selber aus, selber zurückgeben, selber ihre Gebühren bezahlen, durch den Katalog selber recherchieren, wo die Sachen stehen. Die kommen gar nicht mehr so häufig zu uns an die Tage, und die brauchen auch gar keine kein großes Angebot an Recherche, Kursen, weil sie das alles nämlich googeln oder über Google Scola machen oder jetzt über das heißt die, der Kontakt zu den mitarbeitenden wird eigentlich immer weniger und durch den Space bitte bitte größer. Also eigentlich auch eine Chance, da wieder mehr zusammenzukommen. Das stimmt! #01:30:02-4# Interviewer: Ja. #01:30:02-5# Befragte(r): Ja, aber auch da dann wieder der Aspekt, dass es ja dann quasi andere Bibliotheks Beschäftigte sind, die in Makes Basis sind, also natürlich gerne Bibliotheks, Menschen, weil wir durchaus eine Dienstleistung, Orientierung haben und helfen wollen. Aber wir brauchen eben Leute, die die Technik affin sind und lernen wollen und neugierig sind, und dann geht das von genau. Aber Kontakt zu Menschen durch Aspekt ist auf jeden Fall große Chance. Vielen Dank für diesen Aspekt. #01:30:37-9# Interviewer: Ja, genau meine letzte Frage. Wenn sie jetzt heute ihren Vorgesetzten begründen müssten, wie es so die Einrichtung des Makerspace sinnvoll ist, was würden sie sagen? #01:30:52-7# Befragte(r): Meinem Vorgesetzten in der Bibliothek oder in der Hochschule. #01:31:00-9# Interviewer: Wie sie wollen. #01:31:01-5# Befragte(r): Stärkung der Rolle der Bibliothek als Wissensort, kreativer Lernort, Bibliothek als Begegnung ermöglichen Kooperationspartner, und eigentlich hatten wir diese Aufgabe immer schon, Menschen einen Ort zu geben, um zu lernen. Art und Weise, wie man heute lernt, und auch die Art oder die Breite an Kompetenzen, die man heute braucht, sind so breit geworden, dass es eben nicht nur mehr reine Informationen und Literatur ist, sondern auch andere Zugänge zum Lernen, und deshalb ist es notwendig, diese Funktion auszuweiten als Hypothek, und deshalb brauchen wir ein. #01:31:50-8# Interviewer: Sehr schön, sehr schön zusammengefasst, doch eine kurze Nachfrage. Ich glaube, die Antwort weiß ich eigentlich schon, aber würden sie stand heute noch mal den Space machen, also noch mal das Projekt in ihrem Fall? #01:32:10-3# Befragte(r): Ich würde von vornherein ein bisschen schneller sein in der Ausschreibung von Personal. Ich glaube, eine Herausforderung war auch, dass durch die Stiftung sehr, sehr viele andere Projekte gestartet wurden, dass fast, also auf einen Schlag ganz viele Hochschulen ähnliche ehrliches Personal gesucht haben, dass wir uns quasi ein bisschen gegenseitig Konkurrenz gemacht haben. Ich würde aber auch viel eher in der Bibliothek anfangen, bestimmte Kompetenzen zu fördern, und da muss man als Bibliothek und auch als Bibliotheksleitung bereit sein, mehr in Fortbildung und Weiterbildung zu investieren und auch projektorientiert arbeiten und nicht nur Abteilungsgrenzen, also über Abteilungsgrenzen hinweg gerade Sachen zu fördern, wo Leute auch einfach mal was ausprobieren, und selbst wenn [PER]itert, dann ist es auch eine Lernerfahrung, und das erfordert ein bestimmtes bestimmte Grundhaltung in der Bibliotheksleitung und auch ein bestimmtes Klima, und das ist Voraussetzung, glaube ich, weil sonst würde ein maker space immer so ein so ein exklusives Insel Angebot bleiben innerhalb der Bibliothek, und das ist auch nicht gut. #01:33:32-4# Interviewer: Ja, stimmt, ja gut, also, ich bin mit meinen Fragen durch. Gibt es noch etwas, was sie ergänzen wollen, was noch nicht zur Sprache gekommen ist, was sie unbedingt loswerden wollen? #01:33:45-0# Befragte(r): Mhm. #01:33:45-2# Interviewer: Hm! #01:33:45-4# Befragte(r): Ich hab jetzt relativ wenig über die konkreten Angebote gesprochen, aber das steht auch alles auf den Webseiten, und das ist ja auch nicht Ziel ihrer Arbeit, was jetzt bei den angeboten haben Funktionsverschiebung war. Mir war mir wichtig, dass wir durchaus gelernt haben, dass es für die Bibliothek ein guter Schritt war, natürlich sehr viel Arbeit, und es klappt auch nicht immer alles, , welcher hören ja, und wie gesagt, große Aufgabe ist jetzt[ORG]ach, nach Ende der Drittmittel und nach Ende der Millionen zu gucken, wo kommt das Geld her, und was können wir damit machen, und wie schaffe ich es, meine Leute zu entfristen? Aber das ist ein Grundproblem an jeder Hochschule. #01:34:34-4# Int[PER]iewer: Allerdings sehr gut, dann vielen dank für das sehr informative Interview, also wirklich! #01:34:47-9# Befragte(r): Sie sich, und ja, ich wünsche ihnen viel Erfolg, wann müssen sie denn abgeben? #01:34:56-5# Interviewer: Mhm, leider, schon in zwei Monaten wird ein bisschen knapp. Ja, aber wie viel Interviews haben sie insgesamt? Also bis jetzt habe ich leider nur fünf Partner gefunden. Ich muss jetzt, meine ja, meine Suche ein bisschen ausweiten, und mein Ziel ist es, noch zwei Hochschul, Hochschulen einfach zu interviewen, die einen Space haben, und zwei Stadtapotheken, damit ich da so ein bisschen die Sachen rausfiltern kann und ein bisschen Transfer ausüben kann. Genau also so. Ich glaube, ich, werde am Ende mit zehn Interviews enden. Ja, und! #01:35:37-7# Befragte(r): Ja auch, weil das Thema ja gerade für Wbs noch sehr neu ist. #01:35:42-3# Interviewer: Geht's nur so? Also? #01:35:45-8# Befragte(r): , der Professor, Herr und die Frau, die bei uns in der Ingenieur Didaktik sind, die haben auch gute Artikel noch geschrieben zum Thema Education. #01:36:00-7# Interviewer: Oh, vielen dank, das schaue ich mal gerade auf. Also an Literatur, deutschsprachiger Mangel, jetzt mir sehr, aber in englischsprachiger nicht tatsächlich. , es gibt ja auch zahlreiche Studien, die die Effekte von Maas Basis in Hochschulbibliotheken belege[PER]o es ist ja nur hier leider nicht so verbreitet. #01:36:26-8# Befragte(r): Guck mal gerade! Ich gebe nämlich nächstes Jahr ein ein Handbuch raus zur Bibliothekspädagogik. Da habe ich, Herr Herr und für gebeten, mir mal einen Artikel zu schreiben über make aducation, und ich gucke mal gerade, ob ich in der in der Literaturliste noch was Schönes finde. Dann schreib ich ihn. #01:36:46-7# Interviewer: Ja, vielen dank, das würde[PER] sehr helfen. #01:36:49-5# Befragte(r): Also, wenn noch fragen sind, ich bin da. #01:36:59-1# Interviewer: Danke sehr. Sie haben mir sehr weitergeholfen, und ich muss sagen, also, ich finde das Projekt sehr, sehr spannend. Vielleicht schafft es mal, irgendwann zu ihnen zu kommen und die mir da[ORG]ch anzuschauen, weil ich finde, es ist wirklich sehr, sehr spannend. Also gut, wirklich ging nur mit Geld. #01:37:23-1# [ORG](r): Ja. #01:37:24-7# Interviewer: Hm! #01:37:24-9# Befragte(r): Und das ist ein ganz kleiner gebucht. #01:37:26-4# Interviewer: Aber ja gut, dann danke auch[PER]viel Erfolg und Tschüss! Danke schön, genau! #01:37:35-2#[ORG]